

Lesesozialisation In Der Mediengesellschaft

Joanne K. Rowlings Jugendbuchserie "Harry Potter" ist zweifellos das bedeutendste Phänomen auf dem Kinder- und Jugendbuchmarkt des letzten Jahrzehnts. Die Bücher vereinen weltweit Millionen begeisterter Anhänger, die einen Fankult betreiben, der sich auch in den Medien und Nebenmärkten widerspiegelt: Neben aufwendigen Verfilmungen existieren zahllose Merchandising-Artikel, Musik-CDs, Computerspiele etc. Die siebenteilige Serie bricht mit ihren Verkaufszahlen Rekorde und gibt gleichzeitig Literatur- und Medienwissenschaftlern Rätsel auf. Was ist es, das Leser aller Generationen in den Bann des Zauberlehrlings zieht? Verschiedene Disziplinen liefern Ansätze, den einzigartigen Erfolg und die Wirkungskraft der Serie zu erschließen. Vor diesem Hintergrund setzt Silvia Himmelsbach mit einem interdisziplinären Beitrag zur Ergründung der Attraktion der Jugendbuchserie an. Dies geschieht einerseits durch Textanalyse und Interpretation von "Harry Potter" und seiner literarischen Tragweite. Andererseits wird aus Perspektive der empirischen Verhaltensforschung mittels Leserbefragungen untersucht, was die Leserschaft begeistert, welche Rolle Marketing und Medien spielen und was letztlich der Schlüssel zum generationen- und kulturübergreifenden Erfolg sein könnte.

Forschungsergebnisse weisen darauf hin, dass Väter deutlich seltener vorlesen als Mütter – dennoch bewerten sie das Vorlesen als sehr bedeutsam für ihr Kind. Jasmin Bastian hat Deutungsmuster herausgearbeitet, die Väter gegenüber dem Vorlesen entwickelt haben und die mit einer je unterschiedlichen Vorlesehäufigkeit einhergehen. Dabei zeigen sich mehrere starke Zugänge und Blockierungen für eine Beteiligung am Vorlesen, etwa die Vater-Kind-Beziehung, die Rollenorientierung des Vaters, die eigene Lesekompetenz oder ein pädagogisches Konzept.

English summary: This book is the first qualitative study that illustrates how relevant experiences with the media are for the development of people's individual religious life. The author's findings suggest that there is indeed something like a media religion that marks people's lives partially taking over the purpose heretofore associated with institutional religion. German description: Welche Bedeutung haben Medienerfahrungen für die individuelle Religiosität? Wie prägen Kino, Fernsehen und Literatur den religiösen Glauben und das Denken des Einzelnen? Diesen Fragen geht Jorg Herrmann erstmals in biographischer Perspektive und im Hinblick auf die Einzelmedien Film, Fernsehen und Literatur nach. Die Ergebnisse der Leitfadeninterviews, die der Autor mit jungen Erwachsenen geführt und mit Methoden der empirisch-qualitativen Sozialforschung ausgewertet hat, bestätigen und konkretisieren die interdisziplinär diskutierte These von der Übernahme religiöser Funktionen durch die moderne Medienkultur. Dabei sind drei medienreligiöse Funktionen zentral: die Lebensbewältigungsfunktion, die Lebenssteigerungsfunktion und die Lebensperspektivierungsfunktion. Typisch für die Medienreligion des Kinos ist ihre soziale Einbettung und ihr mimetische Stimulationspotential. Charakteristisch für das Lesen ist die hohe Rezeptionsinvestition und die starke Anregung der Phantasie. Bezeichnend für das Fernsehen ist sein alltagsbegleitender Unterhaltungswert, seine rituelle Strukturierungsfunktion und seine ethisch-moralische Orientierungsfunktion. Der Autor zieht schließlich eine klare Linie zurück zur grundsätzlichen praktisch-theologischen Frage nach dem Verhältnis von religiöser und ästhetischer Erfahrung

und macht die Ergebnisse seiner Untersuchungen auch für Schule und Gemeinde fruchtbar.

Wie verändern digitale Medien das Vorlesen als zentrale Kulturtechnik der Lesesozialisation? Diese Frage steht im Zentrum der qualitativen Studie. Basierend auf dem Ansatz der strukturgenetischen Sozialisationsforschung wird die Vorlesepraxis von acht Familien anhand von videografisch erhobenen Daten analysiert. Dabei ist von besonderer Bedeutung, wie Interaktionsstrukturen des Vorlesens durch digitale Bilderbücher beeinflusst werden.

Eine Vielzahl von Faktoren wie Mobilität, Migration, Inklusion, berufliche Übergänge und Medien prägen heutige individuelle Entwicklungs- und Erziehungsprozesse. Das Handbuch gibt einen umfassenden Einblick in diese und andere zentrale Aspekte der individuellen Entwicklung und Erziehung über die gesamte Lebensspanne. Es führt dabei Grundlagenwissen mit Anwendungsperspektiven und Praxisbeispielen zusammen. Ein Schwerpunkt der Darstellung liegt auf den Kontexten individueller Entwicklungsverläufe in den verschiedenen Lebensphasen und der Erziehung. Hintergrund dafür ist, dass Stabilität und Veränderung der Person ohne deren Wechselwirkung mit Familie, Peers oder Bildungseinrichtungen nicht angemessen zu verstehen sind. Gleichzeitig werden auch die Bedingungen des heutigen gesellschaftlichen Umfelds in den Blick genommen. Ein Beispiel ist die zunehmende Diversität und die damit verbundene Frage nach einem erzieherischen Umgang mit Unterschiedlichkeit, der dem Individuum in seiner Entwicklung in förderlicher Weise gerecht wird. Das Handbuch ist ideal für angehende wie schon tätige Praktiker und Professionals in verschiedenen Anwendungsfeldern. Gleichzeitig bietet es Studierenden der Psychologie, der Erziehungswissenschaft und benachbarter Disziplinen einen verständlich aufbereiteten Überblick zu wichtigen und aktuellen Themen der ökologischen Entwicklungspsychologie.

Magisterarbeit aus dem Jahr 2003 im Fachbereich Germanistik - Sonstiges, Note: 1, Universität Paderborn (FB Germanistik), Sprache: Deutsch, Abstract: [...] Vor diesem Hintergrund und der damit verbundenen Annahme, dass das Lesen in unserer heutigen Welt eine immer geringere Rolle spielt respektive das Lesen lediglich der Orientierung in der Medienwelt und dem kompetenten Umgang mit den einzelnen Medien dient, beschäftige ich mich in der vorliegenden Magisterarbeit mit der Frage, ob sich das private Lesen in der Medienkonkurrenz gewandelt hat. Dazu gehe ich zu Beginn auf den Aspekt der Lesesozialisation im Medienkontext ein. Die Fragen, was die Literaturwissenschaft unter der Lesesozialisation versteht und welche Rolle die Mediensozialisation in diesem Zusammenhang spielt, sollen an dieser Stelle geklärt werden. Anschließend werde ich die Bedeutung des Lesens als kognitive Fähigkeit für den beschriebenen Umgang mit den Medien betrachten und mich der Frage zuwenden, inwieweit konkrete biographische Veränderungen das Leseverhalten und die Lesefunktionen im Lebenslauf beeinflussen (können): In welchen Phasen (Kindheit, Jugend und Erwachsenenalter, Familienleben, Beruf und so weiter) ist das Lesen als Freizeitaktivität bedeutsam; wie installiert und modifiziert sich das Leseverhalten im Lebenslauf? Auf der Annahme aufbauend, dass auch dem privaten in Abgrenzung zum beruflichen Lesen (für die Schule, das Studium, die Ausbildung und so weiter) eine Motivation zugrunde liegt, die aufgrund persönlicher biographischer Voraussetzungen entstanden und so Bestandteil der (Lese- und Medien-)Sozialisation ist, werde ich mich

im Anschluss an die Lesephasen im Lebenslauf den individuellen Funktionen der privaten Lektüre, den unterschiedlichen Lesemotiven und Gründen für das Lesen zuwenden. Obwohl der angesprochene Niedergang der Lesekultur nicht eingetreten ist, haben sich die Rahmenbedingungen⁵ für die Lesesozialisation / das Lesen in den vergangenen Jahren drastisch verändert. In Kapitel 4 sollen die 5 Unter Rahmenbedingungen verstehe ich hier das mediale Angebot und das Angebot an Freizeitaktivitäten, welches um eine begrenzte Mediennutzungszeit des Individuums „konkurriert“. Auswirkungen der Mediennutzung auf das private Leseverhalten erarbeitet werden. Dabei beschäftige ich mich schwerpunktmäßig mit dem Medium Fernsehen, da dieses in den Haushalten am weitesten verbreitet ist, und von seinen Funktionen her häufig dem Lesen sehr ähnliche wahrnimmt. [...]

Der Band bietet einen zusammenfassenden Überblick über die bisherige Forschung zur Lesesozialisation. Dabei wird zunächst die positive Bewertung von Lesesozialisation durch Rückgriff auf die mit dem Lesen verbundenen Funktionen normativ begründet. Neben den unmittelbaren Funktionen Unterhaltung und Information stehen hier insbesondere die Folgefunktionen von der Entwicklung primärer Phantasie und sprachlicher Differenziertheit über argumentative Kommunikation, Empathie- und Moralentwicklung etc. bis hin zur Aufrechterhaltung von kulturellem Gedächtnis im Mittelpunkt. Der Sozialisationsprozess selbst wird als Ko-Konstruktion der beteiligten Individuen in der Relation von individuellem Handeln zu den überindividuellen Sozialisationsinstanzen Familie, Schule, peer group und Bildungsnormen rekonstruiert. Diese systematische Verbindung von gesellschaftlicher Mikro-, Meso- und Makro-Ebene macht gleichermaßen die bisher gesicherten Dynamiken des (Lese-)Sozialisationsprozesses wie die zentralen ungelösten Fragen deutlich. Die bislang noch offenen Forschungsfragen werden abschließend in Bezug auf das Verhältnis von Lesesozialisation und Mediengesellschaft angegangen. Insgesamt wird auf der Grundlage der vorgelegten Systematisierung des Forschungsstandes die Frage beantwortet, ob Lesen auch in der Mediengesellschaft weiterhin als zentrale Schlüsselqualifikation angesehen werden kann. Mit Beiträgen von Helge Bonholt, Ursula Christmann, Marco Ennemoser, Joachim Fritzsche, Norbert Groeben, Petra Heyer, Bettina Hurrelmann, Christoph Klimmt, Günther Rager, Cornelia Rosebrock, Gerhard Rupp, Wolfgang Schneider, Margrit Schreier, Sascha Schroeder, Peter Vorderer und Petra Werner.

Lesesozialisation in der Mediengesellschaft
Ein Schwerpunktprogramm
Walter de Gruyter
Lesesozialisation in der Mediengesellschaft
zentrale Begriffsexplikationen
Lesesozialisation in der Mediengesellschaft
ein Forschungsüberblick
Beltz Juventa

"Teilkommentierte Bibliographie zur interdisziplinären Lesesozialforschung (1975-2007)" (p. 11-167).

Onderzoek naar de oorzaken van de ondervertegenwoordiging van mannen in de studentenpopulatie van de pabo.

Diese Arbeit geht davon aus, dass sich die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die die Familie als Institution der Lesesozialisation umgeben, in den letzten Jahren verändert haben. Es finden sich einerseits Hinweise dafür, dass Eltern und Kinder zunehmenden Zeitrestriktionen ausgesetzt sind, andererseits sind gleichzeitig die Anforderungen der Gesellschaft an Bildung und Erziehung gestiegen. Unter Berücksichtigung von sozialisationstheoretischen Ansätzen sowie Ansätzen, die insbesondere auf das

Zusammenwirken von Bildung und Zeit abstellen, wird die Frage aufgeworfen, inwieweit die Familie als Institution der Lesesozialisation überhaupt noch von Bedeutung ist und wie sich verschiedene Familientypen diesbezüglich voneinander unterscheiden. Im Rahmen einer empirischen Analyse mit Daten der Zeitbudgeterhebung des Statistischen Bundesamtes kann unter anderem gezeigt werden, dass sich bisherige Bildungsungleichheiten durch die gleichzeitige Betrachtung von Bildung und Zeit nicht mehr eindeutig nachweisen lassen, sondern erst "auf den zweiten Blick" sichtbar werden. Familien mit idealen Voraussetzungen lassen sich durch Vorbildverhalten der Eltern, regelmäßige Interaktionen zwischen Eltern und Kindern sowie eine hohe Bildung beschreiben.

Studienarbeit aus dem Jahr 2013 im Fachbereich Pädagogik - Leseerziehung, Note: 1,3, Georg-August-Universität Göttingen (Institut für Erziehungswissenschaft), Veranstaltung: Sozialisation: Schule und ihre Partner – ein Ort des Lernens und Erfahrens, Sprache: Deutsch, Abstract: Der Fähigkeit des Lesens kommt innerhalb des aktuellen Zeitalters eine besondere Bedeutung zu. So ermöglicht das Decodieren von Schrift und das Verständnis von geschriebenen Informationen unter anderem eine aktive Teilnahme an der kulturellen und sozialen Gesellschaft der Moderne. Dem Lesen kommt trotz der Zunahme von medialen Weiterentwicklungen und neuer Technologien innerhalb der heutigen Gesellschaft eine ungebrochene Relevanz zu. Anstatt durch innovative Entwicklungen im Bereich moderner Medien an Bedeutung zu verlieren, steht das Lesen diesen in keinem strikt konkurrierenden Verhältnis gegenüber, sondern bildet stattdessen den Ursprung für sämtliche weitere Medienprozesse (Groeben 2004a:11ff.). Ob sich eine Person im Laufe ihres Lebens zu einem kompetenten Leser entwickelt oder nicht, lässt sich nicht verallgemeinernd feststellen. Allerdings lassen sich durch die Erforschung der sogenannten „Lesesozialisation“ verschiedene Faktoren und Merkmale ermitteln, welche einen relevanten Einfluss auf die Herausbildung von Lesekompetenzen und einer positiven Sozialisation durch das Lesen besitzen (Groeben 2004a:16ff.). Der gesellschaftlichen Institution der Schule kommt dabei eine tragende Rolle zu, da diese das Individuum durch den Unterricht in die schriftliche und literarische Kultur einführen soll. Dabei stellt sich die Frage, inwiefern diese kollektive Sozialisationsinstanz durch ihr Wirken die Lesesozialisation von heranwachsenden Gesellschaftsmitgliedern begünstigen und unterstützen kann. Wie werden lesefördernd-ausgerichtete Vorgaben im Bereich des (Literatur-)Unterrichts möglichst erfolgsversprechend umgesetzt? Wird die Schule ihrer Aufgabe als sozialisierende Instanz bezüglich der Problematik einer erfolgreichen Lesesozialisation durch Umsetzung gesellschaftlicher Standards gerecht? Die vorliegende Seminararbeit beschäftigt sich zur Untersuchung dieser Fragen mit dem Einfluss von erzieherischen und sozialisierenden Aspekten der Instanz Schule auf die Herausbildung von Motivationen und Kompetenzen des Lesens. Ziel ist es, aufzuzeigen, inwiefern die Schule den Prozess der Lesesozialisation begünstigt. Der Fokus liegt dabei im Besonderen bei der Betrachtung von Kindern, welche die Grundschule besuchen und sich somit in den Anfängen der Herausbildung ihrer Lesefertigkeiten befinden. Dabei wird zunächst der Begriff der Sozialisation im Allgemeinen definiert und genauer erläutert, was unter dem sich dabei vollziehenden Prozess verstanden wird.

The History of Methodology in German Studies contains comprehensive and systematically arranged articles on all the important methodologies deployed in German Studies. The individual contributions contain a definition and an explanation of central specialist terms together with an analysis of the institutional history, i.e. in each case the circumstances are described which led to the establishment of the method. There then follow accounts of the most important manifestos and the most frequently cited and influential examples of their use. Account is taken both of Modern and Medieval German Studies and of linguistics.

Wie lässt sich Literatur abwechslungsreich vermitteln? Welche medialen Darstellungsformen sind relevant: Print, Hörbuch, Film etc.? Wie sind Lese- und Medienkompetenz gezielt zu

fördern? Mit diesen Fragen sehen sich Lehramtsstudierende bereits zu Beginn ihrer Ausbildung konfrontiert, in Referendariat und Schulalltag stellen sie sich mit neuer Dringlichkeit. Swantje Ehlers hat ein Studienbuch verfasst, das gut strukturiert in Theorie und Praxis der Literaturdidaktik einführt. Auch aktuelle Bildungsfragen werden thematisiert, wie z.B. das Lesen im Kontext von Migration. Neben Zielen und Inhalten erläutert Ehlers die verschiedenen Methoden des Literaturunterrichts: Verfahren der Textanalyse und -interpretation, handlungs- und produktionsorientierte Verfahren, Projektplanung und Aufgabenkultur. Unentbehrliches Handwerkszeug für jede Lehrkraft. Außerdem: * Aufgaben & Lösungen als Online-Angebot * Glossar zentraler literaturdidaktischer Begriffe * Wertvolle Literaturempfehlungen Die sechste Folge des Jahrbuchs widmet sich dem Thema »Kinder- und Jugendliteratur und Erziehung/Pädagogik«.

Die Studie beschäftigt sich mit der Lesepraxis von Kindern und Jugendlichen, wobei die Lesesozialisation den Schwerpunkt bildet. Erstmals wird untersucht, wie die verschiedenen Sozialisationsinstanzen mit dem Leseverhalten in Zusammenhang stehen. Besondere Berücksichtigung findet die Untersuchung der Bedeutung von Familie, Schule und Peers. Ein Verlaufsmodell soll typische Entwicklungen ab der 5. Jahrgangsstufe bis zum Verlassen der Schule abbilden. Es wird ein umfassender Überblick über die Wege der Lesestoffbeschaffung sowie (außer-)schulische Einflüsse auf die Lesesozialisation gegeben.

?Vorliegende Untersuchung kann verdeutlichen, dass sich die betrachteten Untergruppen (soziale Schicht, Migrationshintergrund, Geschlecht) hinsichtlich der Wirkstrukturen zur Erklärung der Lesekompetenz unterscheiden. Obwohl die Steigerung der bekannten Faktoren - wie beispielsweise der Lesemotivation - allen Schülerinnen und Schülern zugutekommt, zeichnen sich dennoch deutliche Unterschiede oder unterschiedliche Gewichtungen im Hinblick auf die Förderung der Lesekompetenz ab. Die Studie zeigt, dass die wohlgemeinte Aufforderung zum Lesen nicht nur der Motivation und dem Aufbau eines lesebezogenen Selbstkonzeptes entgegenwirkt, sondern insbesondere bei Jugendlichen aus einem sozial schwachen Milieu direkt den Aufbau der Lesekompetenz vermindert.

"Jahrestagung der Deutschen Buchwissenschaftlichen Gesellschaft fand 2003 an der Universität Lüneburg statt"--P. [vii]

Wie wirken sich soziale Heterogenität und kulturelle Diversität in unserer Gesellschaft aus und wie müssen wir angesichts der Vielfalt unterschiedlicher sozialer, ethnischer und regionaler Kulturen in den verschiedenen Bereichen des Bildungs- und Erziehungssystems pädagogisch handeln? Dies war die Leitfrage für den 21. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Die hier präsentierten ausgewählten Beiträge des Kongresses arbeiten in erziehungswissenschaftlicher Perspektive heraus, dass Kulturen sich nicht nur in ihren politischen, religiösen und moralischen Werten, nicht nur in ihrer Deutung von Natur und Geschichte und in ihren rituellen und sozialen Praktiken unterscheiden, sondern dass Kulturen das Verständnis von Bildung, Erziehung und sozialer Hilfe wesentlich prägen.

Das Buch zeigt auf, welche Konzepte Deutschlehrende zum Lesen und zum Leseunterricht in der frühen Sekundarstufe I haben. Hierfür rekonstruiert Kerrin Kamzela, welches Verständnis von Lesekompetenz und Leseprozessen sich bei Lehrenden zeigt, welche Orientierungen sie bei der Auswahl von Inhalten leiten, welche Ziele für den Bereich Lesen und Umgang mit Texten verfolgt werden und wie versucht wird, diese Ziele zu erreichen. Weiter zeigt die Autorin auf, welche Rolle die Lernenden

in den Konzepten der Lehrer und Lehrerinnen einnehmen und wie sie in dem Zusammenhang bspw. mit der Heterogenität der Schülerschaft umgehen. Es wird zudem untersucht, welchen mitunter widersprüchlichen Anforderungen sich die Lehrenden gegenübergestellt sehen.

Studienarbeit aus dem Jahr 2017 im Fachbereich Buchwissenschaft, Note: 1,3, Johannes Gutenberg-Universität Mainz (Institut für Weltliteratur und schriftorientierte Medien), Sprache: Deutsch, Abstract: Ob und inwieweit digitale Medien die Lesesozialisation von Kindern und Jugendlichen und somit auch deren Lesekompetenz beeinflussen, wird in dieser Arbeit vorgestellt, wobei positive wie auch negative Aspekte der Einwirkung digitaler Medien auf die Lesesozialisation unter Einbezug von Differenzen der sozialen Schichten aufgezeigt werden. Die Seminararbeit widmet sich verstärkt den Einflüssen des Fernsehens auf die Lesesozialisation (wozu maßgeblich die Abhandlungen von Margrit Schreier, von Marco Ennemoser und Wolfgang Schneider sowie die Längsschnittstudie von Ennemoser/Schiffer/Schneider herangezogen werden) und versucht auch auditive und weitere audiovisuelle Medien, wie Computer und Hörbücher, miteinzubeziehen. Allerdings können E-Books und weitere digitale Medien nicht berücksichtigt werden.

Inhaltsangabe: Einleitung: Lesen und die damit verbundenen Kompetenzansprüche wandeln und erweitern sich ständig, und es ist kein Ende abzusehen, um sich dieser zur Zeit viel diskutierte Kulturtechnik zu entziehen. So kurz und pragmatisch lässt sich vielleicht das Zitat von Goethe in die heutige Mediengesellschaft übertragen. Lesen lernen dauert somit ein Leben lang und endet nie. Dabei kann jedoch nicht abgestritten werden, dass der beschleunigte technologische Wandel des 21. Jahrhunderts das Lesen in seinen Sog gezogen hat und Veränderungen mit sich bringt, deren Ausmaße sicherlich erst im Laufe der Zeit sichtbar werden. Eines ist allerdings deutlich, man spricht schon jetzt davon, dass das Buch sein einst so sicheres Wissens- und Statusmonopol verloren hat und sich in die Reihe der neuen Medien, wie Fernseher und vor allem dem Internet, einordnen muss. Das Buch ist nicht mehr Grundmetapher unseres Zeitalters, es musste dem Bildschirm Platz machen. Ob die neuen Medien jedoch in Konkurrenz oder als Ergänzung im Rahmenprogramm Lesen in Erscheinung treten, ist keine einheitlich zu klärende Frage. Sprechen die Kulturpessimisten eher von Konkurrenz und Verdrängung, so treten auf der anderen Seite verstärkt Äußerungen auf, die das Lesen als Schlüsselkompetenz für die Orientierung in der Medienlandschaft und den mündigen Umgang mit einzelnen Medien ansehen. Vor allem junge Menschen, die von Geburt an in einer Flut von multivalenten Signalen aus vielfältigsten Informationsquellen leben, nutzen das breite stand-by Medienangebot, das unbegrenzten, jederzeit abrufbaren, beliebig wiederholbaren und orts- und zeitungebundenen Zugang zu Informationen und wechselseitiger Kommunikation z.B. via Internet ermöglicht. In einer auf Schrift aufbauenden Kultur und der immer weiter zunehmenden Verschriftlichung des Alltags bleibt es demnach nicht aus, dass sich Leseverhalten, Leseumwelt und Textsorten entscheidend wandeln, und man die Ansprüche ans Lesen neu definieren muss. Vor allem das Internet mit seiner

Hypertextstruktur, zahlreichen sowie teilweise irreführenden Verlinkungen und multimedialen Angebotsstrukturen verlangt neue kognitive Lesefähigkeiten. Kaum jemand kann sich dem Umgang mit Website und E-Mail entziehen, will man uneingeschränkt am gesellschaftlichen Leben partizipieren. Lesen können erweitert somit nicht nur in diesem Bereich die soziale Handlungs- und Kommunikationsfähigkeit. Anscheinend gibt es nicht mehr den beschaulichen Leser, der in einem [...]

Das Lesen gehört zu den wichtigsten Kulturtechniken des Menschen und hat wesentlich zur kulturellen und gesellschaftlichen Entwicklung beigetragen. Lesen. Ein interdisziplinäres Handbuch nähert sich dem komplexen Phänomen aus unterschiedlichen Analyseperspektiven. Neurobiologie, Kognitionspsychologie, Sprachpsychologie und Linguistik erforschen die Voraussetzungen und Grundlagen des Lesens als Verstehensprozess und Sprachverarbeitung. Die medientechnische Perspektive und die Semiotik beschreiben die unterschiedlichen Lesemedien von der Antike bis zur Gegenwart als Übertragungskanäle und Anordnungen von Schrift- und Bildzeichen (Typographie), die Informationen über Zeit und Raum bereitstellen. Organisationen und Institutionen wirken auf Lesen als soziales Handeln in der Gesellschaft ein. Thematisiert werden Lesen in sozialen Beziehungen, Maßnahmen der Leseförderung und Bereitstellorganisationen wie Buchhandel und Bibliothek. Die handlungstheoretische Perspektive schließlich geht von den Funktionen und Leistungen der unterschiedlichen Lesemedien aus und betrachtet Mediennutzung und Lesen als soziales Handeln des Einzelnen und in der Gesellschaft. Dies wird in historischer Perspektive vertieft und Lesestoffe, Leseverhalten und Lesefunktionen von der Antike bis in die Gegenwart beleuchtet. Das vorliegende Standardwerk zeichnet sich durch einen strikt interdisziplinären Zugang aus. Zahlreiche namhafte Wissenschaftler haben dazu beigetragen, dass die neueren Forschungsergebnisse fundiert, gut lesbar und übergreifend dargestellt werden.

Auf welchen Wissensgrundlagen betreiben Lehrende Leseförderung? Die Beantwortung dieser Frage ist aufgrund der Bedeutung des Lesens als kultureller Basiskompetenz von hohem gesellschaftlichen wie auch wissenschaftlichen Interesse. Daniel Scherf rekonstruiert das Wissen von LeseförderlehrerInnen und bewertet, inwiefern dieses in lesedidaktischer, pädagogischer sowie kognitionspsychologischer Hinsicht als professionell gelten kann. Die dokumentarische Auswertung von Gruppendiskussionen und narrativen Interviews führt unter anderem zur Erkenntnis, dass für professionelles Leseförderhandeln Wissensbestände nötig sind, die sich deutlich von gängigen lesedidaktischen Ansätzen unterscheiden. Aus dieser Studie erwachsen folglich sowohl Anregungen für lesedidaktische Konzeptionen als auch deren Distribution.

Een goed gesprek doet wonderen, ook in het lees- en literatuuronderwijs. Door over boeken te praten leren kinderen hun gedachten te ordenen en over te

bringen. Gezamenlijk komen ze steeds een stapje verder bij het ontcijferen en ontsluiten van een boek. Ieder kind ontdekt zo nieuwe betekenissen. In Maar als je erover nadenkt... doet Gertrud Cornelissen verslag van haar promotieonderzoek naar het effect van boekgesprekken op de ontwikkeling van literaire competentie bij kinderen in de groepen 7 en 8 van de basisschool. Gedurende een jaar namen leerlingen deel aan een speciaal ontwikkeld programma, en gingen zij met literatuur aan de slag. De leerlingen lazen verschillende boeken, noteerden thuis op post-its hun eerste gedachten, schreven recensies en dagboekfragmenten, en gingen in leesgroepen over de boeken in gesprek. Praten over boeken is een waardevolle toevoeging aan het curriculum, zo wijst deze studie uit. In verschillende dimensies van literaire competentie maakten de onderzochte leerlingen groei door. Leerlingen gingen in de loop van het onderzoekstraject meer en meer gevarieerde vragen stellen. In alle klassen steeg het aantal verdiepvragen; leerlingen luisterden naar elkaar en reageerden op elkaar. Vooral op het gebied van het beargumenteerd formuleren van belevingen en interpretaties ging de literaire competentie vooruit. Maar als je erover nadenkt... biedt nieuwe inzichten in de ontwikkeling van literaire competentie, en draagt daarnaast praktische handvatten aan voor het voeren van literaire gesprekken in de klas. De studie daagt uit om het huidige lees- en literatuuronderwijs tegen het licht te houden. Want een lezer worden, dat doe je het beste samen.

Die Kategorie "Geschlecht" hat eine Schlüsselfunktion für die gegenwärtige Neusortierung und Ordnung von Lebensmodellen, Praktiken und Wissensvorräten von Menschen. Deshalb ist es umso wichtiger, Aspekte und Dimensionen von "Geschlecht" in zeitgemäßer Weise auf allen Ebenen der Lehramtsausbildung und im Unterricht zu thematisieren. Dazu bedarf es aber eines neuen Dialogs zwischen den Fachdidaktiken, Fachwissenschaften und den Gender Studies. Die Beiträge des Bandes wollen diesem notwendigen Dialog am Beispiel der Fächer Geschichte und Deutsch Impulse geben.

English summary: Reading is part of an ongoing discourse about reading objects, reading behaviour and functions and impacts of reading in society. Actually this becomes evident in the discussions about the PISA-Surveys, in history this can be seen in the different attributions to reading for personal and social identities. The transformations of reading and readers by new technologies or social and cultural developments are aspects of comprehensive historical perceptions which are reflected in different social practices of reading. The characteristics of the reading discourse are illustrated in this volume by examining the objects and representations of reading as well as the arguments for or against reading from medieval to present times. The collection of contributions develop a discourse-analytical historiography in a heterogenous field of research and create on the one hand an historical overview and on the other hand an interdisciplinary examination of the social and cultural phenomenons associated with reading. German description: Lesen ist Thema eines anhaltenden Diskurses. Eine

besondere Bedeutung haben dabei die Auswirkungen des Lesens auf Identität, Gemeinschaft und Gesellschaft. Technische und kulturelle Entwicklungen verändern die sozialen Praktiken des Lesens und die Leser selbst. Dieser Band verdeutlicht die Ausprägungen des Diskurses um das Lesen anhand der Gegenstände und Darstellungen sowie der Argumente für und gegen das Lesen vom Mittelalter bis zu einer möglichen Zukunft. Die versammelten Beiträge bieten einerseits einen historischen Überblick, andererseits eine interdisziplinäre Auseinandersetzung mit den kulturellen Phänomenen des Lesens in Geschichte und Gegenwart. So entsteht eine erste diskursanalytische Historiographie im heterogenen Forschungsfeld rund um das Lesen.

Literary Praxis: A Conversational Inquiry into the Teaching of Literature explores the teaching of literature in secondary schools. It does this from the vantage point of educators in a range of settings around the world, as they engage in dialogue with one another in order to capture the nature of their professional commitment, the knowledge they bring to their work as literature teachers, and the challenges of their professional practice as they interact with their students. The core of the book comprises accounts of their day-to-day teaching by Dutch and Australian educators. These teachers do more than capture the immediacy of the here-and-now of their classrooms; they attempt to understand those classrooms relationally, exploring the ways in which their professional practice is mediated by government policies, national literary traditions and existing traditions of curriculum and pedagogy. They thereby enact a form of literary 'praxis' that grapples with major ideological issues, most notably the impact of standards-based reforms on their work. Educators from other countries then comment on the cases written by the Dutch and Australian teachers, thus taking the concept of 'praxis' to a new level, as part of a comparative inquiry that acknowledges the richly specific character of the cases and resists viewing teaching around the world as though it lends itself unproblematically to the same standards of measurement (as in the fetish made of PISA). They step back from a judgmental stance, and try to understand what it means to teach literature in other educational settings than their own. The essays in this collection show the complexities of literature teaching as a form of professional praxis, exploring the intensely reflexive learning in which teachers engage, as they induct their students into reading literary texts, and reflect on the socio-cultural contexts of their work.

Sprachkompetenz ist in Bezug auf den Bildungserfolg ein wesentlicher Faktor. Im wissenschaftlichen Diskurs besteht die Annahme, dass diese in Ganztagschulen besser als in Halbtagschulen gefördert werden kann. Doch wie müssen Ganztagschulen gestaltet sein, um eine erfolgreiche Förderung der Sprachkompetenz von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund gewährleisten zu können? Diese Frage steht im Zentrum der vorliegenden Untersuchung. Da Frankreich europaweit über die längste Ganztagschultradition verfügt, nimmt die Autorin in ihrer Schulfallstudie einen Vergleich zwischen einer Hamburger und einer Straßburger

Ganztagsschule vor. Einander gegenübergestellt werden die Schulorganisation sowie Konzepte der außerunterrichtlichen (Sprach-)Förderung. Longitudinal werden zudem sprachliche Kompetenzen von Viert-, Fünft- und Sechstklässlern erhoben. Lassen sich über den Vergleich der Schülerkompetenzen Vermutungen über die Effektivität der jeweiligen Konzepte formulieren? Gibt es schulorganisatorische und konzeptionelle Aspekte der Straßburger Schule, die anregend für den pädagogischen Ganztagsschuldiskurs in Deutschland sein können?

Welche Erfahrungen Kinder und Jugendliche in der Nutzung von Medien machen und welche Auswirkungen dies auf ihre Sozialisation hat sind die leitenden Fragestellungen dieser Darstellung. Statt einseitig die Wirkungen von Medien auf die Sozialisation zu untersuchen, stehen die Erfahrungen im Vordergrund, die Kinder und Jugendliche mit Medien machen. Die Sozialisationsperspektive nimmt dabei die dialektischen Beziehungen zwischen Persönlichkeitsentwicklung und den Medien in den Blick, die nicht an pädagogische Absichten und Didaktiken geknüpft sind, wie auch die aus dem Aufwachsen in Medienwelten resultierenden Folgen für pädagogische Institutionen. Literaturwissenschaftliche Theorie und Praxis sind von einer bislang kaum wahrgenommenen Asymmetrie gekennzeichnet: dem Kontrast zwischen den intensiven Bemühungen, Rezeptionsforschung und -theorie als Disziplin wissenschaftlich zu fundieren, und den unzulänglichen Versuchen, die aus diesen Positionen hervorgehenden Lesermodelle systematisch zu erfassen. Eine solche Systematisierung steht im Zentrum dieser wissenschaftstheoretischen Arbeit.

[Copyright: 438b77c5401220d862f408f02852141a](#)